

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßtern etc.

Beleggebühren in der Stadt Wildbad (M. 1) 10 Pf., monatlich 10 Pf., bei allen württembergischen Postanstalten und Postboten im Orts- und Nachbarschaftsbezirk vierteljährlich M. 1,00, außerhalb des Landes M. 1,20, fern M. 1,50, hierin Postgebühren 50 Pf. Anzeigen nur 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die Kleinplattige Garnanzahl oder deren Raum, Reklamen 25 Pf., die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Bessere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 181

Montag, den 6. August 1917.

34. Jahrgang

## Der Kampf mit dem Schlagwort.

Nicht mit ehelichen Waffen allein suchen unsere Gegner unter Englands Führung uns zu bekämpfen, sie haben vielmehr durch Verleumdung, durch Lug und Trug ihre einzigen Erfolge infolgedessen errungen, als es ihnen auf diese Weise gelang, die Mittelmächte, ihre Ziele, ihre Kultur und ihre Kriegsführung in der Welt zu verächtlichen und eine Anzahl von Neutralen zu sich hinüber und in den Krieg hineinzuziehen. Weitere Versuche, Zwietracht unter den verbündeten Reichen des Vierbundes zu säen, sind gescheitert, ebenso ihre geschichtliche Werk gelegten Unternehmungen, die zuverlässige Stimmung bei uns zu erschüttern und das Volk gegen Regierung und Heeresleitung aufzuheben. Das von feindlichen Staatsmännern und Zeitungen in der letzten Zeit auffällig häufig angewandte Schlagwort von dem „Kampf der Demokratie und Freiheit gegen die preussisch-deutsche Autokratie“ ist nichts weiter als ein derartiger Versuch. Es ist beachtenswert und bezeichnend, daß in der Botenschaft des Präsidents Wilson zum ersten Male offiziell der Gedanke verkündet wird, daß der Kampf gegen die monarchische Regierung Deutschlands geführt werde und nicht gegen das deutsche Volk. Zwar hindert das die Vereinigten Staaten nicht, den Strid der wirtschaftlichen Abschmürung, welche natürlich in ihrer Wirkung die Völker der Mittelmächte treffen muß, noch schärfer anzuziehen zu helfen. Es wurde aber einerseits ein theoretisch gefälliges Schlagwort gebraucht, um dem Völker die Beteiligung der Vereinigten Staaten am Kriege gegen die Mittelmächte auf Seiten der Entente plausibel zu machen, und andererseits hoffte man, die Völker der Mittelmächte damit zu erschrecken und zu verwirren, daß „die freien Demokratien für Völkerefreiheit und Kultur gegen die rücksichtslosen und politisch unfreien Autokratien“ so lange kämpfen würden, bis auch deren Völker von der Ironie ihrer Dynastien und ihrer Monarchen, die man zu diesem Endzweck von Feindeseite als die verantwortlichen Urheber dieses Weltkrieges immer wieder hingewiesen und angeklagt hatte, befreit sein würden.

Es liegt Methode in diesem perfiden Spiel. Der Idee der Befreiung der Monarchien gab der

Ausbruch und bisherige Verlauf der russischen Revolution fraglos neue Nahrung. Nicht um dem russischen Volk irgendwelche Freiheiten zu bringen, haben Englands Drahtzieher in Petersburg die Revolution gemacht und das Haus Romanow gestürzt. Der wahre Zweck der Hilfe war, aus der russischen Regierung und damit aus dem Lande ein willenloses Werkzeug der Entente zu machen, die bei einem Ansturm Russlands aus dem Vierbündnis mit Recht befürchten muß, das Gebilde ihrer Kriegsziele zusammenfallen zu sehen. Beschränkt sich die Verbreitung dieser „Befreiungsidee“ durch die Presse in Wort und Bild zunächst auch auf die feindlichen und neutralen Länder, so fehlt es doch nicht an zahlreichen Versuchen und Unternehmungen unserer Gegner, auch die Völker der Mittelmächte, in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, in antimonarchischem Sinn zu beeinflussen. Offenbar hat England auch auf diesem Arbeitsgebiet die organisatorische und finanzielle Führung.

Nur zu gut wissen und erkennen unsere Gegner, daß sie bei dem Gelingen dieser perfiden Pläne und Versuche nicht nur die unerschütterlichen Mauern in West und Ost und Süd, an der bisher alle ihre Anstrengungen blutig zuschanden wurden, ins Wanken bringen und die Offensiv- und Defensivkräfte unserer Heere lahmlegen, sondern daß sie auch die Grundlagen des geschichtlichen Wertens der Mittelmächte und ihres staatlichen Aufbaues treffen würden, wie auch ihre Widerstandskraft für die Zeit des friedlichen Wiederaufbaues ausschalten könnten.

Solche Absichten verbergen sich hinter den gleichnerischen Redensarten, hinter denen der imperialistische Eroberungswille der großen Autokratien, der Vörsenfürsten, die die ganze Welt für ihre eigennütigen Zwecke versklaven wollen, hinter denen der Vernichtungswille lauert, der vor allem das schaffensfreudige, begabte deutsche Volk, dessen Arbeit die jatten monopolistischen Beherrscher des Weltmarktes um ihre mühselose Oberherrschaft zittern läßt, um die Früchte seines Fleißes bringen und es durch innerliche Zerrüttung und Verengung seiner Landesgrenzen völlig ruinieren will. Aber der Deutsche läßt sich durch solche Redensarten nicht mehr einfangen und wartet, trotz Leid, Entbehrung und Not, mit der Waffe in der

Hand und zum Zuschlagen bereit, bis die Stunde schlägt, die ihm den ehrenvollen, Selbstbestimmung, Sicherheit und Wohlfahrt des Reiches und seiner treuen Bundesgenossen verbürgenden Frieden bringt. Er hält nicht nur dem Ansturm der bewaffneten halben Welt unerschütterlich stand, er vermag auch den Kampf mit dem Schlagwort zu bestehen, dessen gewollt verwirrende Wirkung verjagen muß, da Volk und Heer von der Gerechtigkeit unseres Verteidigungskrieges und unserer Kriegs- und Friedensziele überzeugt sind.

## Aus der befreiten Bukowina.

Daß Oesterreich-Ungarn im westlichen Teil vom Feinde ist, hat wohl niemand mit größerer Freude und herzlicherem Dank vernommen als unsere Landsleute in den deutschen Gemeinden Galiziens und der Bukowina. Man spürt die Befreiung von lauemem Druck aus den Worten Dr. Zochers in seinem Gemeindeblatt: „Wenn diese Blätter in die Hände der Leser kommen, ist die Befreiung Galiziens und der Bukowina schon eine, wenn auch nicht vollendete, so doch sicher gestellte Tatsache.“ Daß es wirklich eine Befreiung von lauemem Druck ist, mag ein Verzicht auf Jakobson 4 der Bukowina zeigen, der schreibt, unter welchen Verhältnissen wir hier unter Umständen, notwendiges und geängstertes Leben führen.“ „In welcher unheimlicher Lage“, heißt es in dem Briefe, „wie uns...“ befinden zeigt der Umstand, daß das Leben hier auf Schritt und Tritt bedroht ist. Die Granaten fliegen gleich Schmetterlingen herum, mag der Morgengrauen oder Mitternacht über unserem Orte liegen. Da das Pfarrhaus stark in der Schußlinie der Granaten liegt, sind die Bewohner desselben in ständiger Gefahr. Es sollen bereits 15 Granaten in der unmittelbaren Nähe eingeschlagen haben. 10 Schritte vom Nebengebäude hat eine Granate vier Vögel getötet und das Haus zerstört. Am 28. Juni ist eine Granate in die goldene Kirche, die 5 Meier vom Pfarrhaus entfernt vorüberfliegt, gefallen. Am 1. Juli, während ich auf der Kanzel stand und predigte, sind drei Granaten etwa 200 Meter von der Kirche entfernt eingeschlagen und haben auf eine unheimliche Weise...“ Andacht gestört. Am 27. Jänner ist eine alte Frau durch eine Granate tödlich verletzt, am 2. Februar ein Familienvater mit seiner Tochter getötet, seine Frau gefährlich verletzt worden; zwei Kinder sind unverletzt geblieben. Am 15. Februar sind im Nachbarort eine Großmutter und ein Enkelkind von einer Granate getötet worden und mußten nach Zakobenz gebracht und hier begraben werden, weil in Zakobenz die Strafe von den Russen beschossen wurde. Am 1. März wurde in Zakobenz ein Haus zerstört und zwei Menschenleben (Bruder und Schwester) getötet; zwei andere Schwäger wurden ebenfalls verletzt. Den 8. Juni ist...“ Lernweg im Säugling in den Armen der Mutter von einer Granate...“ getötet die Mutter selbst ebenfalls verletzt worden. Ebenso

## Verhängnisse.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

2) (Nachdruck verboten.)

Jennys Vater fühlte sich endlich selber beunruhigt. Was war nur vorgefallen, daß sich der Bräutigam den ganzen Tag vor der Hochzeit nicht bei ihnen oder seiner Braut sehen ließ, noch dazu da er die letzten vierzehn Tage schon ihr regelmäßiger Mittagsgast gewesen. Mr. Wood schied deshalb in Georges nicht ferne Wohnung, erhielt aber die überraschende Antwort, daß die Dienstboten dort selber nicht wüßten, wo ihr Herr sei, da er die Nacht nicht nach Hause gekommen wäre und möglicherweise bei seinen Eltern geschlafen hätte. Am vorigen Abend noch habe er ein Paket geschickt, das aber noch uneröffnet in seiner Stube läge.

Mr. Wood ging jetzt selber zu Halay sen., setzte aber dort die Familie selbst in die größte Bestürzung, als er sich nach dem Sohn erkundigte, denn dort wußte kein Mensch etwas von ihm, und die Eltern hatten natürlich geglaubt, daß er jetzt seine ganze Zeit bei den Schwiegereltern verbringe.

Mr. Halay schied augenblicklich in den Klub, um zu fragen, ob sein Sohn gestern abend dort gewesen sei, denn das war der einzige Platz, wohin er ging, wenn er überhaupt einmal einen fremden Ort besuchte. Man wußte ihn dort aber schon seit vierzehn Tagen nicht mehr gesehen haben — also auch gestern abend nicht — wenn ihm nun ein Unglück zugefallen war?

Jenny zitterte an allen Gliedern, als ihr Vater die Nachricht nach Hause brachte — etwas Entsetzliches mußte geschehen sein, oder George hätte sie nicht so — einer solchen Kleinigkeit — eines hingeworfenen mutwilligen Wortes wegen, verlassen können. — Sie hatte ganz vergessen, daß sie krank sein wollte, und den ganzen Tag, wenn unten der Klopper am Haus erklingt, fuhr sie kampfbereit zusammen und horchte nach der Tür, ob sie

seinen Schritt nicht vernehmen könne — aber er kam nicht.

Der Tag verging — der nächste — ihr bestimmter Hochzeitstag ebenfalls — kein Bräutigam ließ sich sehen, und wie ein Geist, bleich und gebrochen, glitt Jenny im Haus umher. — Noch hatte ihr Vater — wenn er sich dieses rätselhafte Verschwinden auch nicht erklären konnte — die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben, denn sämtliche Polizeistationen waren schon an dem Morgen durch ihn und seine Freunde, aber vergebens, abgesehen worden. Von dem Vermissten fanden sie aber keine Spur und konstatierten dadurch wenigstens — immer nur freilich ein schwacher Trost — daß keine bestimmte und authentische Nachricht über einen Unglücksfall vorlag.

Aber was war mit ihm geschehen und weshalb hatte er seine Kleider nach Hause geschickt? Man untersuchte nämlich das Bündel und fand nicht allein seinen ganzen Anzug, sondern in dem Paket auch fest verpackt seine goldene Uhrkette, seine Brillant-Perlenknöpfe und Tuchnadel, und ein kleines Notizbuch, das aber nur geschäftliche Dinge enthielt. Verabredet konnte er also nicht sein, denn nur die eigentliche Uhr fehlte, und die einzige Möglichkeit, womit man auch Jenny zu trösten suchte, blieb, daß er sich einen anderen Anzug gekauft habe, um vielleicht — ja, darüber zerbrach man sich umsonst den Kopf, denn selbst das blieb immer rätselhaft.

Welches Aussehen das Ganze dabei in der Stadt machte, läßt sich denken, denn beide Familien gehörten zu den angesehensten der ganzen Metropole, und man wußte auch schon, daß der alte Halay an diesem Tage beabsichtigt hatte, allen Glanz und alle Pracht seines Hauses zu entfalten. Jetzt plötzlich war der Bräutigam abhanden gekommen, und böse Zungen, die sich nicht die unbedeutendste Gelegenheit entschlüpfen lassen, ihr Gift nach allen Seiten zu verbreiten, deuteten diese natürlich nach besten Kräften aus; — aber alles was sie ausstreuen konnten, blieb doch immer nur einzig und allein

Bermutung, denn nirgends fand sich ein Anhalt zu der kleinsten Gewißheit, zu dem auch nur geringfügigsten Beweis. Nur so viel behaupteten sie — und fanden darin auch bei einer ziemlichen Anzahl von Menschen Glauben — daß es den lebenslustigen George Halay gerecht habe, jetzt schon sein junges Leben in die Hände einer wohl hübschen und reichen, aber sonst vollkommener kleinen Kokette zu legen, und dieser schon fest abgeschlossenen Verbindung konnte er sich in dem Falle nur allein durch die Flucht entziehen. Welch genug hatte er in Händen, das ganze Land — die ganze Welt stand ihm offen, und Gelegenheit fortzukommen? — lieber Gott, in Newyork verging keine Stunde, wo ihn nicht Dampf- oder Eisenbahn nach irgend einem entfernten Punkt schaffen konnte, und wer wollte sagen, nach welchem Kompagnon er sich gewandt — das nämlich war das rasch gefällte Urteil in der Stadt, wenn sich auch das Mutterherz damit nicht begnügte, und ebenso der den Vater schwere Sorge heimsuchte.

Daß George die Verbindung mit der Geliebten geschlossen haben sollte, war nicht denkbar. Nie hatte er auch nur die leiseste Andeutung gegeben, daß er an ihrer Seite nicht glücklich zu werden hoffe — und überhaupt offen und ehrlich in seinem ganzen Wesen, würde er das auch nie vor seinen Eltern haben verhehlen können. Was anders also blieb ihnen zu glauben übrig, als daß er nun irgend eine geheimnisvolle Weise seinen Tod an dem Abend in der Stadt gefunden. War er vielleicht von einem der zahlreichen Fahrboote gestürzt, die ja fortwährend nach Brooklyn, Hoboken und anderen Punkten abgingen — aber auf keinem derselben, obgleich Mr. Halay sich auf allen erkundigen ließ, wollte man etwas davon wissen. Die ganze Polizei wurde in Bewegung gesetzt — umsonst, sie brachte nichts von ihm auf, und als Tag nach Tag — Woche nach Woche — Monat nach Monat verging, ohne daß Kunde von dem Verschollenen wäre, da beweineten sie ihn zuletzt als einen Toten. —

(Fortsetzung folgt.)

wurden ein Mädchen und ein kleines Kind durch einfallende Granaten Opfer des Krieges. Zu denken gibt auch die kurze Bemerkung im Gemeindebericht über das obersächsische Jahr: Konfirmiert wurden keine Kinder, weil alle Arbeitskräfte zu Schützengrubenarbeiten verwendet wurden."

## Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 4. Aug. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der flandrischen Schlachtfeldfront ruhte auch gestern der Kampf unter Einwirkung starken Regens.

Während der Nacht steigerte sich zeitweise das Feuer zu großer Heftigkeit. Es fanden keine größeren Angriffe statt.

Am Artois blieb es bis auf lebhaftere Feueraktivität bei Gulluch und Lens, sowie Vorfeldgefechten östlich von Monchy ruhig.

#### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nichts Wesentliches.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Süddeutsche und rheinische Sturmtruppen brachen in die feindliche Stellung südöstlich von Leintrey ein und brachten eine Anzahl schwarzer Franzosen gefangen zurück.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

##### Heeresgruppe v. Böhmer-Ermolli:

Nordöstlich von Czernowitz ist die russische Reichsgrenze überschritten.

In vierzehntägigem Feldzug, der einen ununterbrochenen Siegeslauf der Deutschen, Österreichisch-ungarischen und osmanischen Truppen darstellt, ist bis jetzt der besetzte Teil Galiziens außer einem schmalen Streifen von Brody bis Zbaraz dem Feind entrissen worden.

#### Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Die Befreiung der Bukowina macht schnelle Fortschritte.

In den sich nach Osten zu erweiternden Flusstälern bringen die Kolonnen der verbündeten Korps über die Linie Czernowitz-Betrowy-Billa-Kimpolung dem weichen Gegner nach.

In der Moldaufront versuchten die Rumänen wiederum ohne jeden Erfolg, sich durch starke Angriffe in den Besitz des Ngr. Casimului zu setzen.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen

Am unteren Sereth nahm die Gefechtsaktivität gegen die Vortage zu.

#### Mazedonische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 5. Aug. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nur in einzelnen Abschnitten der flandrischen Front war der Feuerkampf stark; Angriffe sind nicht erfolgt.

#### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Bei schlechter Sicht blieb die Gefechtsaktivität gering. Auf dem nördlichen Wisenerufer bei Zwincourt drangen Stoßtruppen niederösterreichischer und positener Regimenter in die französische Stellung ein und brachten nahezu 100 Gefangene zurück.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nichts Neues.

## Verhängnisse.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

3) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und Jenny? — wer kann sagen, was in dem Herzen einer solchen, von der ganzen Welt verzögerten jungen Schönen vorgeht, wenn sie sich in ihrer Liebe sowohl als in ihrem Stolz zugleich so schwer getroffen und gekränkt sieht? Was Georges Eltern bis dahin noch als letzten, wenn auch schwachen Trost behielten, daß George am Ende doch, wenn auch aus unerklärlichen Beweggründen in das Innere des Landes hineingezogen sein könne, war Jenny der furchtbarste und unerträglichste Gedanke. Nur der Tod konnte ihren Brautigam für diesen Frevel, den er an ihr begangen, entschuldigen — er mußte tot sein oder — er verdiente, geißelt zu werden, denn welches Mädchen der Erde war schwerer gekränkt — tiefer verletzt worden — als sie? — durch das Verschwinden des Brautigams am Hochzeitstag?

Und wo war George eigentlich geblieben?

### II.

#### Eine Abendunterhaltung.

Jenny hatte den jungen Mann wahrscheinlich tiefer gekränkt, als sie es selber vermutet oder beachtet. Schon daß sie sich auf den Balkon setzte, war gegen seinen Wunsch — ja gegen seine Bitte gewesen. Er wollte noch die kurze ihnen vergönnte Zeit des Brautstandes so recht in vollen Jügen genießen — das Bewußtsein in trunkenen Jügen einzugehen, daß sie jetzt sein — sein für immer sei, aber in einem unglückseligen Unfall von Kletterei hielt sie das „nicht für passend“, es interessierte sie auch viel zu sehr — wie sie meinte — die ungen Herren und überhaupt die schöne Welt zu beobachten, die um diese Tageszeit dort gewöhnlich vorbeizogen und — unterhalten konnten sie sich auch dort ebenbürtig wie drinnen im Zimmer.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

lebte an mehreren Stellen das Feuer auf.

##### Heeresgruppe v. Böhmer-Ermolli:

Bei Brody und am Zbrucz kam es zeitweilig zu heftigen Artilleriegefechten.

In Richtung auf Chotin (Beharabien) sind unsere Truppen durch das Waldgebiet südlich des Dnjestr im Vordringen.

Ostlich von Czernowitz nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen Karanze und den Westteil von Boyan am Bruch.

#### Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

An der rumänischen Grenze südöstlich von Czernowitz besteht Gefechtsberührung.

Im Suczawatal drängten wir die Russen nach Kamp in die Ebene von Nabadau zurück.

Watra an der Moldau ist genommen; die Bistrit zwischen Lunga und Brosceni ostwärts überschritten.

Am Ngr. Casimului blieben auch gestern rumänische Angriffe ohne Ergebnis.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen und an der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

An der flandrischen Front haben sich die Engländer und Franzosen von dem lähmenden Schreden der beiden Offensivtage noch nicht erholt; am Samstag ruhten die Waffen fast ganz, nur an einigen Abschnitten wurde der Beschäftigung fortgesetzt. In der Nähe werden die Franzosen stark beschäftigt. Ein neuer Ueberfall schlesischer und positener Truppen bei Zwincourt hatte den gewünschten Erfolg.

Ueber die Kämpfe der Offensiv befagt ein amtlicher Bericht:

Wie jetzt festgestellt ist, warfen die Engländer bei dem großen Angriff am 31. Juli 14 Divisionen in den Kampf. Zur Ausnützung des erwarteten Erfolges waren zwei Kavalleriedivisionen bereitgestellt. Die gewaltigen englischen Angriffsmassen wurden durch eine französische Divisionen unterstützt. Der Angriff wurde in drei dichten Divisionswellen vorgetragen. Der ersten Welle sollten in jedem Divisionsabschnitt acht Tanks den Weg bahnen, der zweiten weitere vier Tanks. Eine große Anzahl der Benzewagen wurde jedoch schon in den Bereitstellungsstufen durch das deutsche Feuer außer Gefecht gesetzt. Eine weitere Anzahl der vordringenden Tanks wurde von unserer Artillerie zerstört. Hinter jeder Division standen etwa sechs Schwadronen Kavallerie bereit, die nach dem erfolgten Durchbruch ins Hintergelede durchzuführen hatten. Bei dem gänzlichen Mißerfolg der feindlichen Infanterietruppen, die die deutsche Mauer nicht zu durchbrechen vermochten, traten diese Schwadronen größtenteils nicht in Tätigkeit. Eine bei St. Julien in der Richtung Willes anrückende Schwadron wurde im deutschen Feuer vollkommen vernichtet. Den in das Triesterfeld unserer Abwehrzone eindringenden englischen Sturmwellen wurde beim weiteren Vorgehen von den mit übermenschlicher Fähigkeit ansharrenden Verteidigern Halt geboten. In mit Wasser gefüllten Granattrichtern, wo das Wasser bis an die Schulter reichte, in zerhobenen Heden und zertrümmerten Geländeformen bildeten sich eine Reihe kleiner Festungen, die jeden Fußbreit Boden erbittert verteidigten und den englischen Sturmwellen furchterliche Verluste zufügten. Die dezimierten englischen Sturmwellen brachen odann in dem mächtig gestülpten deutschen Gegenstoß zusammen und wurden wieder kilometerweit zurückgejagt. Das Zusammenwirken aller deutschen Waffen war musterhaft. Besonders die Feldartillerie hat in dem Ded-

gelände durch kostweises Vorgehen dem Gegensturm, auf 500—600 Meter in die feindlichen Reihen feuernd, ebenfalls blutige Wege gebahnt. Bei dem Kampf um die Zrückeroberung eines verloren gegangenen Stellungsbchnittes vernichtete eine Stoßbatterie mit wenigen Schüssen auf kürzester Entfernung eine Gruppe von Panzerwagen und feuerte mit Kartätschen in die Massen der feindlichen Infanterie, von der nur wenige Ueberlebende zurückkehrten. Das verwaiste, von Granaten umgepflügt und durch den Regen verschlammte Kampfgebiet bietet mit seinen Abertausenden gefallenener Feinde einen furchtbaren Anblick. Besonders längs der Straße Langhemarf Jonnebelle, sowie namentlich bei St. Julien stellten unsere Truppen ausgebehnte englische Leichenfelder fest.

Aus Paris wird gemeldet, der englische Obergeneral Haig werde den allgemeinen Angriff alsbald wieder anzuführen.

Der bisherige Oberkommandierende Brussillon ist mit seinem Stab in Petersburg eingetroffen. Er soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die russischen Verluste werden ohne Einrechnung der Fahnenflüchtigen bisher auf 320 000 Mann angegeben. Der 7. Armee hat ihren ganzen Geschützpark verloren. Der Rückzug nach Beharabien wurde mit solcher Eile ausgeführt, daß große Mengen von Munition und Lebensmitteln zurückgelassen werden mußten. Die Reste des russischen Heeres sind zum Teil in solcher Unordnung, daß die einzelnen Verbände durcheinandergewürfelt sind. Auf den Straßen und Eisenbahnlinien stauen sich die Truppenmassen. Die Verfolgung wird tatkräftig fortgesetzt. Die Rumänen haben ihren Entlastungsangriff im Putnatale eingestellt, da sie befürchten, in der Flanke von Norden umgangen zu werden.

Die im heutigen Tagesbericht vom 5. August genannten Orte Karanze und Nabadau liegen ganz nahe in der bulwinischen Obergrenze. Die feindlichen Heere sind nun also fast restlos zum Teil durch das Tal der a und der Moldau nach Süden, über den Sereth und im Pruththal gegen Osten auf rumänischen Boden zurückgedrängt, zum Teil dem Lauf des Dnjestr folgend auf Chotin in Beharabien oder über den Zbrucz nach Podolien geworfen.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der englische Bericht.

W.B. London, 5. August. Amtlicher Bericht vom 4. August nachmittags: In der Nacht nahmen wir den übrigen Teil des Schützengrubens östlich von Monchy-le-Frenay wieder, in dem der Feind am 2. August nachts eingedrungen war. Unsere Stellungen in dieser Gegend, die in der Nacht vom 2. August von feindlichen, auf ein Bataillon geschätzten Kräften angegriffen wurden, sind wieder ganz in unserer Hand. In der Front von Heern drangen die Franzosen östlich der Schenke von Kortchaerte weiter vor. In der Nacht fiel starker Regen.

### Der französische Bericht.

W.B. Paris, 5. August. Amtlicher Bericht vom 4. August nachmittags: In Befehlen drangen unsere Truppen trotz des schlechten Wetters jenseits der Schenke von Kortchaerte vor. Unsere Aufklärungsabteilungen erkundeten die vor der Front liegenden Gefächte. Indem sie feindliche Patrouillen zurückdrängten, verkehrte Artillerievierlichkeit auf beiden Mausefern. Zwei Versuche der feindlichen Infanterie, sich unseren Schützengruben in der Gegend des Waldes von Avocourt zu nähern, scheiterten. Bei einem letzten Handstreich in den Argonnen machten wir Gefangene, darunter einen Offizier und einen Fahnenjunker, die verwundet waren.

Berlin, 5. Aug. Im nördlichen Sperrgebiet sind 20 500, im Atlantischen Weltmeer 24 000 BRT. versenkt worden.

## Neues vom Tage.

Berlin, 5. Aug. Der Kaiser ist heute morgen hier eingetroffen, ebenso die Kaiserin. Beide Majestäten nahmen vormittags am Gottesdienst im Dom teil. Der Kaiser liest im Schloß Bellevue den Vortrag des Reichskanzlers und den des Chefs des Zivilkabinetts, sowie den Generalstabsvortrag.

„Schon damit war George nicht einverstanden gewesen, und dahingegen kam dann die Szene, von der wir im ersten Kapitel Zeuge waren. — Er mußte allerdings recht gut, wie verwöhnt und auf Händen getragen Jenny von allen Seiten bis jetzt gewesen, und hatte selber schon unter ihren kleinen Lannan leiden müssen, sie aber immer auch nur als kleine unschuldige Lannan betrachtet, die sich schon geben würden, wenn er ihr erst näher kam. — Jetzt war das eingetreten und sie ihm durch heiligen Schwur fest bestimmt — ja nur wenige Tage noch und das unlösliche Band der Ehe schläng sich um beide — aber trotzdem ließ sie in ihren Lannan nicht nach, ja schien sogar, je näher er dem Ziele rückte, nur um so hartnäckiger an ihnen festzuhalten. War das recht von ihr?“

„Als er von seinem Stuhle aufstand, hoffte er, daß sie ihn — und wenn auch nur durch einen Blick — zurückrufen würde — aber nichts dergleichen erfolgte. — Er ging zur Tür — sie rührte und regte sich nicht. Noch eine Weile blieb er dort stehen und sah sich nach ihr um — vergebens — Jenny glaubte gar nicht, daß er gehen würde, und wollte sich, wie sie bei sich meinte, nichts vergeben. Da endlich verließ er das Gemach, zum ersten Male in seinem Leben von der Geliebten gekränkt, ließ schweigend die Treppe hinunter und auf die Straße hinaus und schritt diese so in seine Gedanken vertieft hinab, daß er sich selber nicht einmal der Richtung klar bewußt war, die er nahm.“

Zwei oder drei Squares mochte er so gegangen sein, und wenn ihn sein eigenes Herz auch wohl wieder zurück zu der Geliebten zog, so trieb ihn doch auch der eigene Stolz dabei vorwärts, als er sich plötzlich angereisen hörte:

„Hallo, George! Du gehst ja so tief in Gedanken, daß du mich beinahe ungerannt hast. Wohin?“

George sah auf; er hatte wirklich die Welt um sich her vergessen gehabt. — Jetzt fand er sich einem seiner früheren Bekannten, einem etwas milden jungen Man-

nen gegenüber, in dessen Gesellschaft er sich früher öfters wohl gefühlt, den er aber doch seit seinem Brautstande gemieden, denn Tom Fullerton war in den Vergnügungsorten, die er besuchte, nicht sehr wählerisch — heute kam er ihm trotzdem recht.

„Hallo, Tom, wie geht's? — Wir haben einander lange nicht gesehen.“

„Und wessen Schuld war das, old fellow? — Du meine wahrhaftig nicht! Lachte der junge Mann, ebenfalls aus guter und anständiger Familie, aber sonst in seinem Leben so unregelmäßig als möglich — „die meine nicht. Seid da aber in dem Mey deiner Jenny sitzen, ist dir ja nicht mehr beizukommen, und wie ich von allen gehört habe, bist du so solide geworden, daß ich wirklich erstaunt bin, dich schon in der Dämmerung noch allein auf der Straße zu finden. — Hast du heute Erlaubnis, anzugehen?“

„Ansinn!“ sagte George — „glaubst du, daß ich schon vor der Hochzeit unter dem Pantoffel lebe?“

„Er wäre allerdings ein wenig zu früh,“ lachte Tom, „aber ich gebe dir mein Wort, daß ich da schon ganz entsephliche Beispiele erlebt habe. Es passieren wunderliche Dinge in der Welt.“

„Du träumst,“ sagte George abwehrend — „hast du etwas Bestimmtes vor?“

„Ja?“ sagte Tom erstaunt. „Sehe ich aus wie ein Mensch, der überhaupt je etwas Bestimmtes vorhat? — aber weshalb fragst du mich das? — Du wirst doch nicht etwa damit andeuten, daß du nichts Bestimmtes vorhättest und heute Abend dein eigener Herr wärest?“

„Allerdings will ich das,“ nickte George trocken — „und ich bin nie mehr mein eigener Herr gewesen, als gerade jetzt.“

„Hast du dich mit deinem Schatz gezannt?“ lachte Tom.

(Fortsetzung folgt.)



### Erinnerungsfest im Freitag.

Berlin, 4. Aug. Auf Einladung des Präsidenten Kämpf fand heute abend in der Wandelhalle des Reichstags eine starkbesuchte Erinnerungsfest an die denkwürdige Reichstagsfeier vom 4. August 1914 statt. Dr. Kämpf sagte in der Eröffnungsrede, für die Fortsetzung des Kriegs tragen diejenigen die Schuld, die unsere Friedenshand zurückwiesen. Der Chef des stellv. Generalstabs Generalleutnant von Freitag-Loringhoven schilderte die Taten unserer Wehrmacht, die Siege Hindenburgs. Abg. Legien (Soz.) führte aus, unser Friedensangebot sei ein Zeichen der Stärke. Der Abg. von der Schulenburg-Grünthal (sonj.) wies darauf hin, daß die deutsche Landwirtschaft Volk und Heer im Kriege ernährt habe bei ungenügender Ernte, während Englands Ernte kaum für 3 bis 4 Monate ausreiche. Wir müssen siegen, wir wollen siegen und wir werden siegen! Nach einigen weiteren Ansprachen hielt Reichskanzler Dr. Michaelis eine Rede, in der er ausführte: Der 4. August 1914 soll in der Geschichte des deutschen Volkes alle Zeiten ein Erinnerungstag höchster patriotischer, todesmutiger und siegesgewisser Entschlußreife sein gegenüber der größten Gefahr, die je auf ein Volk herniederbrach. Wir wissen heute alle, was wir wollen: Wir wollen das von den Vätern uns anvertraute Erbe unverfehrt den kommenden Geschlechtern weitergeben; wir wollen unsere Kinder und Kindeskinde davor bewahren, daß eine Kriegsnot wie diese auf sie herniederfalle; wir wollen unser Vaterland durch einen kraftvollen und weisen Frieden umwehren, damit deutsches Wesen einen sicheren Boden gesunder und kräftiger Entwicklung behalte für alle Zeit. Ein Ziel, ein Wille, ein Vaterland! Und dieses Vaterlandes Größe ist wichtiger als unser Einzelleben. Je größer die Opfer, desto herrlicher der Lohn. Wir geloben dem Kaiser und dem Reich die Treue. Auf Vorschlag des Dr. Kämpf wurde an den Kaiser ein Telegramm übersandt mit dem Ergebnis, einmütig und unerschütterlich mit ihm zusammenzustehen, bis unsere Feinde gesonnen sind, das Recht des deutschen Volkes auf Freiheit und Sicherheit seiner Entwicklung anzuerkennen.

### Telegrammwechsel zwischen Hindenburg und Dr. Michaelis.

Berlin, 4. Aug. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat folgendes Telegramm an den Reichskanzler gerichtet: An der Schwelle des vierten Kriegsjahres begrüße ich Hr. Erzcellenz im ersten Rückblick auf eine Zeit voll unvergleichlicher Leistungen von Volk, Heer und Flotte in tiefer Dankbarkeit für alle Opfer, die jeder einzelne und die Gesamtheit zum Schutz und zur Ehre des Vaterlandes gebracht hat. Diese Opfer, deren Größe nicht genug gewürdigt werden kann, sie waren nicht umsonst! Jetzt gelübt im Innern und unerschütterlich an allen Fronten, trotz des Deutschen Reich den erbitterten Anfeindern aller und neuer Feinde. Tief in Feindesland kämpfend, mit ungebrochener Kraft zu neuen Erfolgen strebend, tritt das deutsche Heer in das vierte Kriegsjahr ein, getragen von der felsenfesten Zuversicht, daß auch im Reich der Geist der Einigkeit und Ausdauer lebendig bleiben wird, der unserem Volk den Sieg und den ehrenvollen Frieden verbürgt.

Der Reichskanzler hat darauf geantwortet: In dankbarer Erinnerung des heutigen Telegramms begrüße ich beim dritten Kriegsjahrestag Hr. Erzcellenz, den großen Feldmarschall des deutschen Heeres, den ruhmreichen Führer unserer unvergleichlichen Truppen. Das Volk in der Heimat behält in tiefer Dankbarkeit die Taten von Heer und Flotte vor Augen und wird im Geist der Einigkeit und Ausdauer in der Heimat dulden, streiten und siegen, bis zum ehrenvollen Frieden.

### Austritt Batockis. Aenderung des Systems?

Berlin, 5. Aug. An Stelle des Kriegsernährungsamts und des preussischen Ernährungsamts, die aufgelöst werden, wird ein Reichsernährungsamt errichtet, dessen Leitung dem Oberpräsidenten von Pommern, Dr. v. Waldow als Staatssekretär übertragen wurde. Batocki tritt ins Privatleben zurück. Unterstaatssekretäre sollen der bayer. Ministerialdirektor Frhr. v. Braun und der bisherige Leiter der sozialdemokratischen Konsumgenossenschaft in Hamburg, Dr. August Müller werden.

(In der höchst notwendigen gründlichen Umbildung des Ernährungswesens ist ein weiterer tatkräftiger Schritt des neuen Reichskanzlers zu erblicken. In der bisherigen Weise konnte es nicht mehr weitergehen. Mit den tausenden von Paragraphen und Vorschriften wurde das Volk nicht satt und einerseits nur Verwirrung und Mißmut hervorgerufen, andererseits das notwendige Zusammenarbeiten der Landesversorgungstellen untereinander und mit der Reichsstelle in bedenklicher Weise erschwert. Herr von Batocki hat die Hoffnungen, die man seinerzeit auf seine Tätigkeit gesetzt hat, zu einem guten Teil unerfüllt gelassen, weil er sich nicht entschließen wollte oder durfte, mit dem verfehlten Bethmannschen System der Kriegszuteilungsgesellschaften, denen wir nur einen Mangel und übermäßige Verteuerung der Lebensmittel und sonstigen Verbrauchstoffe verdanken, zu brechen. Statt diesen Gesellschaften energisch auf den Leib zu rücken, sind deren immer neue gegründet worden. Dr. Michaelis hat als vormalsiger Leiter der Reichsgereichtsstelle dort eine musterhafte Organisation geschaffen; sein System wird nun wohl auch auf die übrigen Gebiete des Ernährungswesens im weitesten Sinne übertragen werden. Der neue Staatssekretär von Waldow hat in Pommern die Kriegswirtschaft vorzüglich organisiert; Pommern zählt zu den bestbewirtschafteten Teilen des Reichs. Ministerialdirektor v. Braun gilt als energischer Beamter, dem u. a. auch die fördernden und vorbeugenden, in jedem Fall aber zweckmäßigen Maßnahmen im bayerischen Kriegsernährungsverkehr zuzuschreiben sein sollen. Dr. Müller ist ein neuer Mann. Als Vorstand der sehr bedeutenden Konsumgenossenschaft in Hamburg verfügt er aber ohne Zweifel über eine Erfahrung, die ihm bei der Wahrnehmung der Verbraucherinteressen, zu deren Vertretung er ja wohl in erster Linie berufen worden ist, zufließen können wird. D. Schr.)

### Der Donauverkehr.

Berlin, 5. Aug. In Budapest werden demnächst Verhandlungen zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei über den Donauverkehr beginnen.

### Deutschland muß um Frieden bitten.

Paris, 5. Aug. In seiner Rede in der Kammer am Donnerstag sagte Ribot noch folgendes: Die Regierung denkt, daß sie erst dann zu einem annehmbaren Frieden gelangen wird, wenn Deutschland darum bittet. (Lebh. Beif. auf allen Seiten.) Wenn wir zu früh den hinterlistigen Vorschlägen Gehör schenken, die uns gemacht worden sind, so würden wir das Land ausliefern und unsere Pflicht als Franzosen verletzen. Wer kann wünschen, daß wir auf Erörterungen eingehen, die nur dazu dienen, den Krieg zu entkräften? Was würde das Los aller der Völker sein, deren Verteidigung wir übernommen haben? Dieser Friede ist nicht möglich. Man soll weniger die Friedensbedingungen erörtern, als die besten Mittel prüfen, um zu siegen.

Paris, 4. Aug. Kriegsminister Painlevé hat vorläufig das Marineministerium übernommen.

### Eine Kriegszielrede Lloyd Georges.

London, 4. Aug. In der Queenshall fand heute nachmittag unter dem Vorsitz von Lord Crewe eine Versammlung des neuen Kriegsziel-Ausschusses statt. Anwesend waren der Erzbischof von Canterbury, viele Minister, Parlamentsmitglieder, Botschafter, Gesandte und sonstige Diplomaten. Lord Crewe sagte, das Kriegsziel sei die Befreiung der Welt. Lloyd George hielt eine Rede über die Kriegsziele. (Wir werden über diese bemerkenswerte Rede ausführlicher berichten. D. Schr.)

### Englische Pressestimmen.

London, 5. Aug. Die „Evening News“ schreiben: Deutschland kann nur auf dem Schlachtfeld des Westens, nicht in seiner Speisekammer geschlagen werden. Wenn wir aber dabei unsere Herrschaft auf dem Meere veräussern, so würde selbst die doppelte Stärke unseres Heeres und die doppelte Manöveranz nichts nützen.

Die „Morning Post“ wendet sich scharf gegen die Antwortrede Lloyd Georges auf die Erklärung des Reichskanzlers am Reichstag. Ueber Lloyd Georges Behauptung, dieser Krieg sei ein Krieg der Demokratie gegen die Autokratie, die Demokratie verübere den Frieden, nur mit einem freien Deutschland könne man Frieden schließen, liege sich eine Menge sagen. Wir sagen, wenn dieser Krieg wirklich der Krieg der Demokratie gegen die Autokratie wäre, würden unsere Friedensansichten wirklich trübe sein, denn die Demokratie ist keine Friedensgarantie und ist es niemals gewesen. Die Geschichte beweist, daß die Demokratien ebenso bereit zum Kriege waren, wie jede andere Regierungsform. Nur haben sie den Krieg nicht auf eine sehr unrichtige und verschwendische Weise verursacht. Auch kämpfen unsere Soldaten nicht für und nicht gegen irgend eine Regierungsform oder irgend ein abstraktes Ideal. Sie kämpfen für eine Sache, die keiner Rechtfertigung bedarf: für ihren König und ihr Vaterland. Wir sind mit jeder Regierungsform einverstanden, die den Krieg gewinnt. So denkt wohl auch die große Menge der Engländer. Es kümmert sie wenig, ob sie von der Demokratie, der Autokratie, der Aristokratie oder sonstwie regiert werden. Was sie allein verlangen, ist Tüchtigkeit und Treue.

### Das englische Gold.

Amsterdam, 4. Aug. Dem „Nieuwe Amsterdamschen Courant“ wird aus Amsterdam berichtet: Aus den zur Berechnung der Kriegsgewinnsteuer notwendigen Angaben hat sich ergeben, daß die Amsterdamer Zeitung „Telegraaf“ von der englischen Regierung eine Summe von 100 000 Mark erhalten habe. Der „Telegraaf“ erklärt, er habe die Behauptung des „Nieuwe Amsterdamschen Courant“ nicht als ernst gemeint betrachtet. (1) Dagegen habe er gegen das sozialistische Blatt „Het Volk“, das die Keuigkeit aus dem „Nieuwe Amsterdamschen Courant“ übernommen hat, Klage erhoben. (Der „Telegraaf“ hat seit dem Kriege eine besonders gehässige Haltung gegen Deutschland gezeigt. D. Schr.)

### Eisenbahnerausstand.

Madrid, 4. Aug. Die Eisenbahnerverbände von Avila, Logrono und Saragozza haben auf den 10. August den Ausstand angekündigt.

### Kriegsrecht in Griechenland.

Athen, 4. Aug. Eine Verordnung verkündet für die Provinzen Attika und Böötien das Kriegsrecht.

### Was geht in Ostasien vor?

Zugano, 5. Aug. Italienische Blätter berichten, daß Japan starke Kriegserklärungen treffe. Die amerikaner sagte Ribot noch folgendes: Die Regierung denkt, daß sie erst dann zu einem annehmbaren Frieden gelangen wird, wenn Deutschland darum bittet. (Lebh. Beif. auf allen Seiten.) Wenn wir zu früh den hinterlistigen Vorschlägen Gehör schenken, die uns gemacht worden sind, so würden wir das Land ausliefern und unsere Pflicht als Franzosen verletzen. Wer kann wünschen, daß wir auf Erörterungen eingehen, die nur dazu dienen, den Krieg zu entkräften? Was würde das Los aller der Völker sein, deren Verteidigung wir übernommen haben? Dieser Friede ist nicht möglich. Man soll weniger die Friedensbedingungen erörtern, als die besten Mittel prüfen, um zu siegen.

Paris, 4. Aug. Kriegsminister Painlevé hat vorläufig das Marineministerium übernommen.

### Eine Kriegszielrede Lloyd Georges.

London, 4. Aug. In der Queenshall fand heute nachmittag unter dem Vorsitz von Lord Crewe eine Versammlung des neuen Kriegsziel-Ausschusses statt. Anwesend waren der Erzbischof von Canterbury, viele Minister, Parlamentsmitglieder, Botschafter, Gesandte und sonstige Diplomaten. Lord Crewe sagte, das Kriegsziel sei die Befreiung der Welt. Lloyd George hielt eine Rede über die Kriegsziele. (Wir werden über diese bemerkenswerte Rede ausführlicher berichten. D. Schr.)

### Das englische Gold.

Amsterdam, 4. Aug. Dem „Nieuwe Amsterdamschen Courant“ wird aus Amsterdam berichtet: Aus den zur Berechnung der Kriegsgewinnsteuer notwendigen Angaben hat sich ergeben, daß die Amsterdamer Zeitung „Telegraaf“ von der englischen Regierung eine Summe von 100 000 Mark erhalten habe. Der „Telegraaf“ erklärt, er habe die Behauptung des „Nieuwe Amsterdamschen Courant“ nicht als ernst gemeint betrachtet. (1) Dagegen habe er gegen das sozialistische Blatt „Het Volk“, das die Keuigkeit aus dem „Nieuwe Amsterdamschen Courant“ übernommen hat, Klage erhoben. (Der „Telegraaf“ hat seit dem Kriege eine besonders gehässige Haltung gegen Deutschland gezeigt. D. Schr.)

### Eisenbahnerausstand.

Madrid, 4. Aug. Die Eisenbahnerverbände von Avila, Logrono und Saragozza haben auf den 10. August den Ausstand angekündigt.

Avila, Logrono und Saragozza haben auf den 10. August den Ausstand angekündigt.

### Kriegsrecht in Griechenland.

Athen, 4. Aug. Eine Verordnung verkündet für die Provinzen Attika und Böötien das Kriegsrecht.

### Was geht in Ostasien vor?

Zugano, 5. Aug. Italienische Blätter berichten, daß Japan starke Kriegserklärungen treffe. Die amerikaner sagte Ribot noch folgendes: Die Regierung denkt, daß sie erst dann zu einem annehmbaren Frieden gelangen wird, wenn Deutschland darum bittet. (Lebh. Beif. auf allen Seiten.) Wenn wir zu früh den hinterlistigen Vorschlägen Gehör schenken, die uns gemacht worden sind, so würden wir das Land ausliefern und unsere Pflicht als Franzosen verletzen. Wer kann wünschen, daß wir auf Erörterungen eingehen, die nur dazu dienen, den Krieg zu entkräften? Was würde das Los aller der Völker sein, deren Verteidigung wir übernommen haben? Dieser Friede ist nicht möglich. Man soll weniger die Friedensbedingungen erörtern, als die besten Mittel prüfen, um zu siegen.

### Kriegserklärung Chinas?

Peking, 5. Aug. Die (französische) Agence Havas meldet, der Ministerrat der chinesischen Republik habe sich einstimmig für die Kriegserklärung an Deutschland ausgesprochen.

### Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 5. Aug. Reuter meldet: Kernski hat seine Entlassung angeboten, die aber von der vorläufigen Regierung abgelehnt wurde.

Sechs bewaffnete Männer kamen heute morgen in einem Automobil vor das Senatsgebäude. Sie festelten die Soldaten, die auf Wache standen, drangen in den Sitzungssaal ein und raubten das große silberne Standbild von Katharina II., sowie andere wertvolle Altertümer im Gesamtwert von 1 1/2 Millionen Rubel.

Berlin, 4. Aug. Der „Berl. Lokalanzeiger“ berichtet aus Kopenhagen, der russische Ministerpräsident Kerenski habe erklärt, die Unabhängigkeitserklärung Japans werde nicht anerkannt. Die schärfsten Maßregeln sollen, wenn nötig, dagegen ergriffen werden.

### Lokales.

Eingefandt. Anlässlich der Sammlung fürs Rote Kreuz am 3. Jahrestag der Mobilmachung zeichneten die Gäste des Hotel Klump (H. Gabenliste) zusammen die Summe von 15 Mark. Sage und schreibe 15 Mark! Wieviel kommt da auf den Einzelnen? Haben Leute, die sich eine Sommerfrische im Hotel Klump leisten können, fürs Rote Kreuz nicht mehr denn ein paar Pfennig übrig? Eine Schande, die den „vaterländischen“ Geist der Gäste des Hotel Klump genügend kennzeichnet. Und dafür bluten draußen in West und Ost täglich Deutschlands Söhne!

Wildbad. Der seit 6 Jahren in Tübingen im Ruhestand lebende Bahnhofsverwalter a. D. Gottlob Speer, von hier, eine im Land wohlbekannte Persönlichkeit, ist am 2. August nach langem, schwerem Leiden gestorben.

### Weiterer Kreuz-Ritter 2. Kl.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde ferner geschmückt: Hauptlehrer Wildbrett, Unteroffizier, Sohn des Postmeisters Wildbrett von hier. Wir gratulieren.



Bayerisches Honigamt. Als Unterabteilung des bayerischen Kriegsernährungsamts ist ein Honigvermittlungsamt in München errichtet worden, das die Honigausfuhr aus Bayern zu verhüten und den Bedarf der bayerischen Kommunalverbände zu regeln hat.

Fadenziehendes Brot. Die Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung schreibt: Unter dem Einfluss der hohen Temperatur und der schwülen Luft hat sich vielfach eine Brotkrankheit bemerkbar gemacht, die in besonders heißen Frühvormittagen und im Hochsommer aufzutreten pflegt, das sogenannt Fadenziehen des Brotes. Solches Brot ist nicht ungefährlich, von dem Genus auszuschließen und sofort durch Feuer zu vernichten. Die Ursachen der Brotkrankheit sind Pilze, die sogenannt Hefe- oder Kartoffelbakterien, die fast in allen Mehlen besonders in den dunklen Mehlen vorkommen. Das die Krankheit verhältnismäßig selten auftritt, ist darauf zurückzuführen, daß für die Entwicklung dieser Bakterien hohe Temperaturen notwendig sind. Die Bakterien selbst und ihre Keime sind ungefährlich. Man hat daher nur zu verhindern, daß sie zur Entwicklung kommen und das Brot verderben. Den Bädern trifft an dem Auftreten der Brotkrankheit keine unmittelbare Schuld; das Verderben des Brotes tritt erst einige Tage nach dem Baden ein. Aber der Bäcker kann durch scharfe Säuerung des Teigs, gutes Ausbacken des Brotes und durch Reinigung seiner Arbeitsgeräte mit sauren Flüssigkeiten dem Uebel wehren. Die Bevölkerung hat aber die Pflicht, diesen Verderben des Brotes mit entgegenzuarbeiten und dann gebacken durch kühles und luftiges Aufbacken des Brotes. Die Brotkapsel ist für das an und für sich feuchte Kriegsbrot überhaupt nicht die richtige Aufbewahrungsstelle. Beim Auftreten der Krankheit versäume man nicht, seinen Bäcker zu benachrichtigen.

Der gewerbmäßige Betrieb von Lichtspieltheatern ist nach einer Verordnung des Bundesrats von der Erlaubnis der Behörden abhängig gemacht worden, die amtlich zu prüfen haben, ob ein Bedürfnis nach Errichtung von Kinos vorliegt.

Zur Verhütung von Bränden. Verschiedenen Gebäudebrandversicherungsanstalten rufen den Pflichtigen an elektrischen Einrichtungen zu Liebe, durch deren ungelagerte Verschaffenheit in letzter Zeit vielfach Brände verursacht worden sind. Gebäudeeigentümer handeln prob fahrlässig und verlieren ihren Versicherungsschutz, wenn sie bei der Behandlung ihrer elektrischen Einrichtungen, beim Aufstauen der Wasserleitungen und Abtrittsflüsse, sowie beim Erwärmen von Benzol die Vorschriften und Vorsichtsmaßregeln nicht einhalten. Auch der Mobiliarversicherung ist es verboten, eine Entschädigung solchen Brandbeschädigten auszubahlen, die durch

**Zollfreiheit für Sade.** Bei der Einfuhr bleiben nach einer Bundesratsverordnung Sade der bei der Beförderung von Massengütern gebräuchlichen Art aus Geweben von Gespinnsten aus pflanzlichen Spinnstoffen sowie aus Gespinnsten von pflanzlichen Nadelstoffen bis auf weiteres zollfrei.

**Der Reichskanzler in der „Stunde“.** Es mag im Mai 1914 gewesen sein, an einem Sonntag nachmittag. Gerade vor Beginn der „Stunde“ im alten Schulhaus in Hülben, Württemberg. Oberamts Urach, kam, wie der „Abboer“ berichtet, eine Anzahl Wanderer. Angehörige der deutschchristlichen Studentenvereine in Tübingen, wie solche dann und wann in die Hülben-Stunde kamen. Einer davon, ein älterer Herr mit jugendlicher Frische, ergriff in der „Stunde“ auch das Wort und sprach in eindringlichen aber schlichten Worten von dem hohen Wert erleben und ererbten Christentums. Er stellte sich nachher vor als „Michaels“, Bruder des in christlichen Kreisen gut bekannten Pfarrers Michaels. Den Tag vorher war er mit seinen Begleitern bei der Einweihung des Verbindungshauses in Tübingen gewesen. Und nun wollte er die landesheimlichen Schönheiten der Uracher Gegend und daneben ein Stück süddeutschen Pietismus kennen lernen. Bei fröhlicher, humorvoller Unterhaltung ließ er sich samtlich seiner 12 Begleiter den Kaffee im Schulhaus trefflich schmecken. Erst beim Abschied offenbarte einer der Begleiter den Gastgebern, wach hohen Rang der einfache Michaels bekleidete als Unterstaatssekretär.

### Vermischtes.

**Kriegswucher.** Der Kaufmann Franz Bärner in Frankfurt a. M. hatte geringwertige Waare als Kaufmann teuer verkauft und in kurzer Zeit 120.000 Mark verdient. Er wurde zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. — 200 Zentner Zucker, die er um 2.85 Mark das Pfund erstanden wollte der Apotheker Samuel Proskauer in Charlottenburg an eine Großhandlung um 3.40 Mark weiter verkaufen, der Zucker wäre also, ohne daß er aus dem Eisenbahnwagen ausgeladen wurde, um 18.000 Mark im Großhandel verteuert worden. Proskauer wurde verhaftet.

**Elefantbraten.** Ein indischer Elefant des Tiergartens in Breslau war durch einen Fall so schwer verletzt worden, daß er erschossen werden mußte. Das Fleisch wurde marktfrei verkauft.

**Hagl.** Im Kreise Haynau (Schlesien) ging am 3. August ein fürchterliches Hagelwetter nieder. In wenigen Minuten waren die Wälder mit einer Eiszicht überdeckt.

**Schleimungen.** In Barop (Westfalen) wurden große Mengen Schleimungen entdeckt. 4200 Zentner Mehl wurden durch Schleimhandel von Dortmund über Barop nach Barmen gebracht.

### Baden.

**Marlsruhe, 5. Aug.** Wie wir erfahren hat Prinz Max, der schon immer großes Interesse an den Bestrebungen der Wohnungsfürsorge nahm, sich bereit erklärt, den Ehrenvorsitz des Bad. Landeswohnungsvereins zu übernehmen. Um die in den einzelnen Orten vorliegenden Aufgaben besser bearbeiten zu können, sollen in allen größeren und auch in mittleren Gemeinden Ortsgruppen gebildet werden. Nähere Auskunft hierüber und über die Vereinsarbeit im Allgemeinen erteilt kostenlos die Geschäftsstelle im Ministerium des Innern.

**Marlsruhe, 5. Aug.** In neuer Zeit mehren sich die Fälle, in denen diensttätige Kriegsbeschädigte teils durch offenes Betteln, teils durch Hanfieren die öffentliche Mildtätigkeit in Anspruch nehmen. Ein derartiges Auftreten der Kriegsbeschädigten ist jedoch unerwünscht und wenig erwünscht; denn in allen Gebieten der Kriegswirtschaft gibt es ausreichende Arbeitsgelegenheit auch für Schwerbeschädigte. Außerdem wird für die Opfer des Krieges in jedem einzelnen Falle ausreichend gesorgt. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn alle festgestellten Fälle alsbald den Fürsorgestellen mitgeteilt würden.

**Marlsruhe, 5. Aug.** Mit der Erhebung und Verwaltung der Reichsabgabe vom öffentlichen Eisenbahnverkehr sind die Hauptsteuerämter vom Finanzministerium betraut worden. Oberbehörde ist die Zoll- und Steuerdirektion, die mit der Erlassung der weiteren Vorschriften beauftragt wurde.

**Heidelberg, 5. Aug.** Der Lehrer der evangel. Theologie an der hiesigen Universität Prof. Dr. Ludwig Lemme feiert am 8. August seinen 70. Geburtstag. Er ist in Salzwedel in der Altmark als Sohn des Tischlers Heinrich Lemme geboren, war nach Beendigung seiner Studien in Berlin zuerst Hauslehrer und Domhilfsprediger in der Reichshauptstadt und wurde von Bonn im Jahre 1891 nach Heidelberg berufen. Seit vielen Jahren ist er 2. Vorsitzender der evangel. Konferenz der Organisation der kirchlich-positiven in Baden.

**Gernsbach, 5. Aug.** Bei der letzten Holzversteigerung im Stadtwald wurden ganz enorme Preise erzielt. So wurden z. B. für 3 Ster eichenes Scheitholz über 100 Mark und für 4 Ster sogar über 150 Mark bezahlt.

**Freiburg, 6. Aug.** Am gestrigen Sonntag wurde in allen katholischen Kirchen eine Ansprache des Erzbischöflichen Ordinariats von der Kanzel verlesen, welche auf die drei hinter uns liegenden Jahre des Krieges Bezug nimmt und den Männern in Waffen für ihre Tapferkeit und Ausdauer und Opfer, dem unermüdlichen Mann und der unverwundeten Frau in der Heimat für ihren Fleiß und ihr eifriges Schaffen dankt, ebenso denen, die einen schweren Verlust in stiller Stille tragen. Die Ansprache ermahnt zum Gottvertrauen und weist hin auf den ruhigen Mut der Heerführer und verurteilt Kleinmut und Verzweiflung, die den Willen lähmen und die Seelenkraft zerschneiden. — Auch in den evangelischen Kirchen wurde gestern des Jahrestags des Kriegsbeginns gedacht.

**Mühlentbach bei Offenburg, 5. Aug.** In dem Schottersteinbruch Vulkan ging bei Sprengarbeiten ein Schuß zu früh los, wodurch drei Arbeiter schwer verletzt wurden. Einer dürfte kaum mit dem Leben davon kommen.

### Württemberg.

**Stuttgart, 4. Aug. (Landtag.)** In den Vereinten Ausschüssen sollten der Bund der Landwirte und die Konservativen (W.) vier Anträge, die bezwecken, dem Verderben von Nahrungsmitteleinrichtungen (Bühnen und Ferkeln, die solchen Schaden zufügen verursachen, sollen dafür verantwortlich gemacht werden), bei der Lebensmittelverteilung den Handel stärker heranzuziehen, zu allen wirtschaftlichen Maßnahmen und Behörden Sachverständige heranzuziehen, den Einzelbetrieben menschliche und tierische Arbeitskräfte (namentlich durch Verleihung der Verleihleiter) zu Verfügung zu stellen, endlich bei der Verteilung von Kolonialwaren, Zucker usw. keinen Unterschied zu machen zwischen Stadt und Land. — Das Zentrum beantragt die Verpflichtung des Wildschadensersatzes bei Jagdverletzungen und stärkeren Wildschutz, Herabsetzung des Bierpreises nach seinem geringeren Stammwürzgehalt, Befreiung von schuldigen Kriegsinvaliden als Beauftragte (Kommissare) bei behördlichen Lebensmittelkäufen, Herabsetzung der Vermittlergebühren und Auszahlung an den Verkäufer durch eine beim Verkauf nicht berechnete Person. — Die Behälter der bestehenden Lebensmittelämter und Preisprüfstellen auch in Friedenszeiten als dauerhafte Einrichtungen mit öffentlich rechtlicher Eigenschaft und Vertretung von Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbänden in denselben, jener Verächtlichung des Arbeiter- und Gespannungsmangels bei Ablieferung von Heu usw., endlich Einschränkung der amtlichen Bekanntmachungen in den Zeitungen sowie Bezahlung derselben nach dem üblichen Preis; für kostenlose Aufnahme soll mindestens ein Stichtag festgesetzt und für die darüber hinausgehenden Veröffentlichungen der übliche Anzeigenpreis vergütet werden. Die aus der Friedenszeit stammenden Pauschalsummen sind den Kriegspreisen entsprechend zu erhöhen.

Von der sozialdemokratischen Fraktion gestellte Anträge bezwecken Überwindung der Höchstpreise, Abgabe des Speiseöls hauptsächlich an Kinderheimat und Schwerverletzte, Befreiung von Seefischen, Befreiung der Preisfreiei bei Gemüsen, Bekleidungsgegenständen und Befreiung der Schuhmacher mit genügenden Ausbesserungsmitteln zu ausmessen. Die Fortschritt. Volkspartei verlangt, daß Preisänderungen bei Gegenständen des täglichen Bedarfs möglichst nur im Einvernehmen mit der Preisprüfstelle vorgenommen werden sollen, ev. sind bestehende

Preise nachzuprüfen. Die Entscheidungen der Preisprüfstellen des Reichs und des Landes sollen nach einheitlichen Grundsätzen und nach vorgängigem Austausch der Erfahrungen getroffen werden. Die Nationalliberalen erklären bei der Sicherung der Volksernährung eine bessere Verteilung der verschiedenen Verhältnisse der einzelnen Punkte namentlich bezüglich der Preisfestsetzung für dringend geboten.

Bei der Abstimmung wurden die Anträge des W. angenommen, ebenso die Anträge des Zentrums mit Ausnahme der Beibehaltung der Preisprüfstelle und deren Erweiterung durch Vertreter der Verbraucher. Die soj. Fraktion zog den Antrag betr. Speiseöl zurück, die übrigen Vor schläge fanden Zustimmung. Der volksparteiliche und der nationalliberale Antrag gelangten zur Annahme.

**Stuttgart, 5. Aug. (Teurer Most.)** Der Gemeinderat stellt für Arbeiter in gewerblichen Betrieben Most zum Preise von 40 Mark für 100 Liter ab Stuttgarter Käferei zur Verfügung.

**Stuttgart, 4. Aug. (Postdiebstahl.)** Ein 17-jähriger Bursche aus Münst., O. A. Cannstatt, der beim Postamt in Jussenhausen beschäftigt war und dort einen Tagesverdienst von 4 Mark hatte, entwendete 30 bis 40 Postpakete. Er wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Möhringen a. S., 4. Aug. (Zur Nachahmung.)** Auf Antrag des Schutzherrn Krämer hat der hiesige Hilfsverein beschlossen, angefaßt der hohen Holz- und Kohlenpreise allen Kriegsgemeinden ohne Ausnahme einen einmaligen Beitrag zur Beschaffung von Brennmaterial in Höhe von 30 Mark zu bewilligen.

**Nürtingen, 4. Aug. (Schmierseife.)** Ein Frau aus Stuttgart verschaffte sich in letzter Zeit hier Bestellungen auf Schmierseife. Nach einigen Tagen aber kam anstatt der Schmierseife ein Ersatzwaschmittel an. Die Polizei hat die angebliche Schmierseife zur Untersuchung an das Untersuchungsamt geschickt.

**Freudenstadt, 4. Aug.** Im „Grenzer“ ist folgende Bekanntmachung zu lesen: Der Frau Dr. Elise Marx von Frankfurt a. M. ist wegen unbefugten Lebensmittelkaufs, begangen am 10. Juni ds. Js., der Aufenthalt im Oberamtsbezirk untersagt worden. K. Oberamt.

**Ulrich, O. A. Leutkirch, 5. Aug. (Erwischt.)** Der Wilderer, der am Montag den Forstwart Schradl so übel zugerichtet hat, ist der in Friedrichshafen verheiratete Zimmermann Theodor Bertsch, der seit Kriegsausbruch als Unteroffizier beim 13. Pionierbataillon diente und auf einige Tage Urlaub hatte. Er ist in Ulm verhaftet worden und seiner Tat geständig.

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 4. Aug. (Obst- und Gemüsemarkt.)** Die Zufuhr auf dem Obstmarkt war lächerlich gering; die ganze Versorgung der Verbraucher geht andere Bahnen. Äpfel kommen häufiger, sie sollten aber keinesfalls so unvollständig ausgereicht abgenommen werden, als dies in Wirklichkeit geschieht. Birnen gehen zu jedem Preis ab, Fallbirnen und gepflückte kosten gleichviel. Der für Pflaumen angelegte Preis genügt manchem Verkäufer noch nicht, es wird versucht, unter allerlei Bezeichnungen höhere Preise dafür herauszuschlagen. Die Kontrolle hat in der vergangenen Woche das ganze Stadtgebiet durchgenommen, in den Läden herrschte meist trostlose Leere. — Der Gemüsemarkt ist zufriedenstellend versorgt, in Gelberden, Rettichen, großen Gurken und Tomaten reichliches Angebot. Bohnen und Erbsen kommen größere Mengen durch die Nahrungsmittelversorgung unter das Publikum. Die Blattlausplage hat erheblichen Schaden verursacht, es sei deshalb nochmals auf das Bekämpfungsmittel, Prozentige Nikotinbrühe, also dringend auch auf das rechtzeitige Absuchen der massenhaft zu erwartenden Kolltruppen hingewiesen.

### Mutmaßliches Wetter.

Die Auflösung der Störungen geht langsam vor sich, aber der Einfluß des steigenden Luftdrucks wird sich von Tag zu Tag verstärken. Für Dienstag und Mittwoch ist noch zeitweilig trübes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Württemberg. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

### Bekanntmachung.

Auf folgende am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung wird zur Nachachtung hingewiesen:

1. Bekanntmachung des Kgl. stellv. Generalkommandos vom 28. Juli 1917, betr. Anwerbung von Arbeitskräften.
2. Bekanntmachung des Kgl. Oberamt Neuenbürg vom 31. Juli 1917, betr. Heberwachung des Nahrungsmittelverkehrs.
3. Ausführungsverordnung des Reichskommissars für Fischbewirtschaftung, betr. Voranmeldung der Gefährde vom 6. Juli 1917.
4. Bekanntmachung des Kgl. Oberamts Neuenbürg vom 2. August 1917, betr. Wahlkarten und Schrotkarten.

Wiltbad, den 4. August 1917.  
Stadtschultheißenamt: Wagner.

### Zur freiwill. Ablieferung

beschlagnahmter Einrichtungsgegenstände aus

### Kupfer, Messing, Bronze je Mittwochs nachm. von 2-5 Uhr.

Unter die beschlagnahmten Gegenstände fallen insbesondere: Garderobehaken, Gardinenstangen, Treppenstufenstangen, Treppenschuhstangen, Wärmelassen, Kleiderbügel an Betten und Garderoben, Leuchter an Klavieren, Aufhängeschilde der Barbiers, Heizkörperbesetzungen, Kleiderbügel, Garderobehaken, Griffe an Badewannen und Türen, Bekleidungsstücke an Ärzten, Schaufelstern, Kassenhalter und Fahrstühle, Kommoden, Pfeilerbekleidungen, Sandstuhlhalter, Tropfbleche, Schaufelsterndekorationen und Geschäftsausstattungen und anderes mehr aus Kupfer und Messing. Treib- und schließbare Türgriffe sind nicht beschlagnahmt.

Bis 31. August d. J. wird ein erhöhter Preis bezahlt. Baldige Ablieferung ist deshalb und bei dem dringenden Bedarf empfehlenswert.

### Zahnpraxis Fritzsche.

Bin bis auf weiteres persönlich zu sprechen.

Sprechstunden täglich 9-12, 2-6 Uhr.

### Zur gest. Nachricht.

Gebt hiemit bekannt, daß mein Kraftwagen von jetzt ab zu jeder Zeit zu Bahnhofsfahrten, sowie zu kleineren Touren zur Verfügung steht.  
Achtungsvoll

J. Kirchlechner.  
Kochstr. 193. Tel. 114.

### Kgl. Kurbtheater.

Heute abend  
Comtesse Oudert.  
Puffspiel in 3 Akten  
von Franz v. Schönfeld  
und Franz Koppel-Eisfeld.  
Einen belg.

### Riesenhäsen

mit 6 Zungen, wegen Platzmangel zu verkaufen.  
Dauer, Schwarzwaldbazar.

### Waschmittel

„Burnus“  
wäscht Wäsche wunderbar.  
Zu haben in Paketen a 25 Pfg. bei

### Mädchen gesucht

ehrlich fleißig, welches einem besseren Haushalt bei kinderlosem Ehepaar in Stuttgart selbstständig führen und gut bürgerlich kochen kann. (347 Offerten und Anfragen durch die Exped. ds. Blattes.)

### Militärhojenträger

Paar 1, 1,80, 1,90, 2,20, 3,00 und 5 Mk.  
Schmid und Sohn,  
Freiseur, Parfümerie, Sportgesch., Photohandl.



### Nähmaschinen

erklaßte deutsche Fabrikate  
zum Stopfen u. Sticken eingerichtet  
Ueber 2 1/2 Millionen im Gebrauch,  
in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht  
in allen Fächern gratis.

Langjährige sachmännische Erfahrung.

Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.

### H. Riexinger, Messerschmiedmeister.

### Staubölersatz Confex

Preis pro Liter 60 Pfg.

Eigenschaften: Verlt nicht — angenehmer Geruch leicht auftragbar — nicht feuergefährlich und vollkommen staubbindend.

Vorteile: Ergiebig, praktisch, nicht glättend, sofort begehbar, schmiert nicht, Fußböden werden nicht schwarz, sondern behalten die ursprüngliche Farbe.

Zweck: Garantiert absolut staubfreie Fußböden, sei es nun gestrichener oder ungestrichener Holzboden Parkett, Terrazzo oder Emoleum.

Unentbehrlich für Druckereien und Schriftgießereien durch das Reichsgesetz der Gebrauch von staubbindenden Mitteln für Fußböden vorgeschrieben ist, wie auch Lackiererwerkstätten, Kirchen, Schulen, Turnhallen, Warenhäuser, Magazine, Büros, Gesellschaftsräume, Hotels, Restaurants, Krankenhäuser, öffentliche Gebäude usw.

Drogerie Hans Gundner.

